

**Bezugspreis:** monatlich 100, 7, — ohne Sachleistungen, Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen, Zeitungsverleger und andere Anzeigenstellen entgegen.  
**Geldwechsel:** Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62, Fernruf Central 7801, Abends von 7 Uhr an Redaktions 5898 und 5910. — Postfachkonto: Leipzig 20512.  
**Morgen-Ausgabe**  
**Anzeigenpreis:** Die Spalte 34 mm breit und 10 Zeilen hoch 70 A. Die Spalte 30 mm breit und 10 Zeilen hoch 80 A. Abends nach 6 Uhr, 10 Zeilen hoch 100 A.  
**Geldwechsel:** Berlin: Hamburger Str. 30, Fernruf 3211, Kurierstr. 42/43, eigene Berliner Schriftleitung. — Verlags- u. Druck von Otto Heitzel, Halle-Saal

# Stegerwald zurückgetreten

## Ursache: Die Haltung der Demokraten

W. Berlin, 1. November.  
Der amtliche Preussische Pressedienst meldet: Das preussische Staatsministerium hat dem Präsidenten des Landtages seinen Rücktritt angeeignet. Das Staatsministerium ist zu diesem Entschluß gelangt, nachdem alle Bemühungen des Ministerpräsidenten, durch Umbildung des Kabinetts, eine neue Regierung zu schaffen, die sich auf möglichst weite Kreise des preussischen Volkes stützt, gescheitert sind. In Anbetracht der wirtschaftlichen und politischen Anforderungen, die die nächste Zukunft an die Staatsleitung stellen wird, und geleitet von dem Wunsch, stetige und gesicherte Regierungsbereitschaft in Preußen zu schaffen, will das Staatsministerium dem Landtag die völlige Bewegungskompetenz zurückgeben. Ministerpräsident Stegerwald erhielt heute Kenntnis von dem folgenden Beschlusse der Landtagsfraktion der Preussisch-demokratischen Partei:  
Nach der veränderten politischen Lage erscheint uns die jetzige Mehrparteienregierung nicht länger haltbar. Die bisherigen Versuche, zu einer Verbreiterung der Regierungsbasis zu gelangen, müssen wir leider als gescheitert betrachten. Um freie Bahn zur Bildung einer tragfähigen Regierung zu schaffen, treten unsere Minister aus der jetzigen Regierung zurück.  
Es ist anzunehmen, daß dieser Beschlusse maßgebend für die Entscheidungen der preussischen Regierung gewesen ist.

## Das Programm für Washington

Paris, 1. November.  
Die Büros des amerikanischen Staatsdepartements haben alle Berichte auf die Fragen vorbereitet, die von der Konferenz über die Weltwirtschaft in Washington zu erwarten sind. Die amerikanische Regierung wird sich dem Programm der Konferenz angeschlossen haben, aber es ist zu erwarten, daß sie ihr eigenes Programm aufstellen wird. Gewiss wird sie keine Bedingungen stellen, die den Interessen der Weltwirtschaft entgegenstehen. Die amerikanische Regierung wird sich dem Programm der Konferenz angeschlossen haben, aber es ist zu erwarten, daß sie ihr eigenes Programm aufstellen wird. Gewiss wird sie keine Bedingungen stellen, die den Interessen der Weltwirtschaft entgegenstehen.

## Die Große Entente gegen Einfreiten in Ungarn

London, 1. November.  
Im Unterhaus sprach Chamberlain in Erwiderung auf eine Anfrage, die sich auf Ungarn bezog, die Hoffnung aus, daß dieses Problem in Washington in befriedigender Weise gelöst werde. Er ist es auf der Konferenz selbst, sei es außerhalb. Die britische Regierung, so fügte er hinzu, wird nicht die Absicht haben, bei der japanischen Regierung in dieser Frage zu intervenieren.  
London, 1. November.  
Neuer glaubt zu wissen, daß die Regierung der Kleinen Entente benachrichtigt worden sind, daß die Großmächte jede Art Intervention gegen Ungarn im Augenblick mißbilligen.  
Budapest, 1. November.  
Die Vertreter der Großen Entente erschienen gestern bei dem Ministerpräsidenten Graf Bethlen und überreichten eine Note, in der es heißt, daß sie sich die Förderung der Nachfolgestaaten über die Kronenprovinzen zu eigen gemacht haben und nun nicht nur die Proklamierung des Kronprinzlichen Karls, sondern des gesamten Hauses Habsburg fordern. Sogar noch vor der Übergabe der Note fand ein außerordentliches Ministerrat statt, bei dem sich die in die letzten Abendstunden ausbeutete. Die Auffassung der Regierung geht dahin, daß Ungarn als souveräner Staat allein befugt sei, sich seinen König zu wählen, daß aber die ungarische Regierung anerkennen, daß die Frage der Habsburger internationaler Bedeutung habe, und daß daher im Zusammenhang mit ihrer Lösung auch der internationalen Faktoren gedacht werden müsse. In diesem Zusammenhang müsse man auch auf den europäischen Frieden Rücksicht nehmen. Innerhalb dieses Spielraumes wäre die Forderung zu erfüllen. Doch gibt es für die ungarische Regierung die Erfüllung dieser Ententeorderung Schwierigkeiten zu überwinden, vornehmlich auf innerpolitischem Gebiet. Die Regierung kann wohl den Kronprinzen als König hinhalten, doch kann es dem internationalen Charakter der Angelegenheit nicht entsprechen, wenn sich die Nationalversammlung zu eigen macht oder wenn er in Gesetzesform ausgesprochen wird. Das Kabinettsbeschlüsse steht also vor der Frage, ob es für das Gesetz des Kronprinzlichen Karls des Hauses Habsburg in der Nationalversammlung eine Mehrheit finden wird. Diese Mehrheit ist zwar für die Proklamierung der Kronenprovinzen bereits gefunden, aber nicht für eine solche des Hauses Habsburg, da sich in den Reihen der Anhänger der freien Krönung, die zwar durchweg gegen Karl stimmten, Freunde für eine Kronenprovinz des Kronprinzlichen Karls oder Joseph befinden. Abschließend ist noch zur gegenwärtigen Lage sowie der ungarischen Regierung gesagt, daß bei der Förderung der Großen und Kleinen Entente, bei der Proklamierung des Hauses Habsburg unter Betonung der Souveränität Ungarns nachzukommen, daß sie aber keine Würdigung für die Haltung der Nationalversammlung übernehmen kann. Die Nationalversammlung wurde für Donnerstag einberufen. Die Regierung will in dieser Sitzung sofort den betreffenden Gesetzesentwurf einbringen.

## Datos Mörder in Berlin verhaftet

Der „Kamp“ meldet aus Madrid: Der spanische Polizei wurde von der Berliner Polizei die Anwesenheit von Louis Nicolas unter dem falschen Namen von Leopold Koble in Berlin angezeigt. Er ist der Mörder des früheren Reichspräsidenten Elio. Lucia Jimena befindet sich bei ihm. Beide wurden von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet und werden nach Verhandlung der notwendigen Verhandlungen der spanischen Polizei ausgeliefert werden.

## Die Schmach am Rhein

Nicht des Verbrechens wegen, so schon und verabschiedungswürdig es auch ist, daß sich ein Soldat der französischen Armee aufschneiden kommen ließ, auch nicht der Arbeitsbedürfnisse seiner Kameraden wegen veröffentlichten wir den Lebensweg einer Familie im besetzten Gebiet. Das sind Vergehen, die ihre Sühne sehr schnell finden können. Was diesen Einzelfall eines ungeheuerlichen Schicksals, wie es im besetzten Gebiet viele, sehr viele schon getroffen hat und noch treffen wird, zur symptomatischen Bedeutung erhebt, das ist rechtlose Entführung, die durch ihn ein System erlitt, das zum Entsetzen jedes Gebildeten trotz der Selbstlosigkeit der Wehrmacht das ursprüngliche Recht eines Menschen mit Füßen tritt, den Anführer zum Besten macht mit allen Mitteln der Hinterlist und Lüge. Wir bringen diesen Bericht als Beispiel eines so vermerkten militärischen Geistes, daß die gesamte Menschheit aufschreien müßte in der Erkenntnis, daß ein solcher Geist heute noch irgendwo in der Welt wohnt und nicht nur das, auch noch großgezogen werden kann.

Der Soldat Mathias Sch... in der Nähe von Solingen (Rhein) teilt am 18. Juli dem belgischen Kreisdelegierten des Kreises Mors mit, daß sein 7-jähriges Töchterchen von einem der 35 bei ihm einquartierten französischen Soldaten in der Scheune, wo die Soldaten untergebracht sind, mißbraucht worden sei. Als Ursache wird die Dienstmaß des Hofes angeführt, als Beweis das Ergebnis der Untersuchung durch einen Arzt und die Tatsache, welche die Mutter des Kindes festgestellt hat, nämlich, daß das Kind abends keine Socken mehr anhatte, daß in seinem Gemüsch sich ein Wundstich befand und die Ursache des Kindes, es hätte von dem Soldaten keine Schokolade bekommen, wenn es ihn nicht hätte machen lassen. Die Anzeige des Vaters schließt: „Ich habe Vertrauen in die französische Gerechtigkeit, bitte um strengste Untersuchung und Sühne.“ Eine später vorgenommene französische Untersuchung ergibt kein anderes Bild.

Der belgische Kreisdelegierte tat sein möglichstes im Verfolg der Angelegenheit, blieb aber ohne jede Antwort seitens der französischen Behörden, denen die Sache übergeben werden mußte.

Inzwischen war die Kasse los aus dem Hofe des Landwirts. Wie die vorliegenden Augenzeugenberichte bestätigen, wurde die Kasse durch die Soldaten in einer Weise schändlich, die jeder Menschheit widerlich ist. Das Kind wurde mißbraucht, verhöhnt und wurde demoliert. Gegenstände wurden zertrümmert und zerstört. Dem Vater und seinem Sohne wurden brennende Zigaretten auf die Stirn geworfen, so daß Köcher einbrannten. Wie die elektrische Lampe wegen der dauernden Benutzung sich warm gelassen hatte und kein Wasser mehr gab, drohte der Kopf die Frau tödlich. Ein Sergeant machte im Laufe dieser Auseinandersetzung eine Gebärde mit der brennenden Zigarette, die deuten sollte, man werde die Frucht anzuwenden und vernichten. Es konnte sich niemand mehr unbeteiligt auf dem Hofe aufhalten, wer sich auch zeigte, wurde mit Stockschlägen und Kartoffeln bedroht. Die Familie geriet in Verzweiflung. Am Tage vor dem Abzug der Einquartierung wurden noch einmal die Straßenschilder von den Soldaten mit Messern totgenorren. Die Soldaten verhinderten das Einfallen des Viehs, und als es nur unter dem Schutz eines Adjutanten des Bataillonbüros gelassen war, wurden nachts alle Ställe aufgebrosen und das Vieh hinausgetrieben. Da entflohen sich der Väter zur Anzeige.

Am Abend dieses Tages, am 15. August, kamen drei Sergeanten mit einem Dolmetscher zu ihm und verlangten seine Unterfertigung unter eine Bescheinigung, daß ihm keinerlei Schäden zugefügt worden sei und daß er keine Klagen gegen die Einquartierung vorzubringen hätte. Er weigerte sich unter Hinweis auf seine verschiedenen Beschwerden bei den deutschen, belgischen und französischen Behörden. Der Dolmetscher konnte ihm, wenn er unterschreiben würde, befehle er 2000 Francs, anderenfalls würde er wegen der Sache mit seiner Tochter in 8 Tagen an 5000-10000 Mark verurteilt werden. Nach daraufhin weigerte er sich, zu unterschreiben. Ein Sergeant hielt ihm ein Knie an der Brust und erklärte, wenn er nicht unterschreibe, sei er anderen Tages eine Leiche. Auch dieser Drohung gegenüber blieb er standhaft.

Und nun entwidelt sich das Trauerspiel dieses Mannes am Scheitelpunkt, der mit einem armen Schlingel aus dem armen vertriebenen Militärismus der Franzosen, das ganze Elend der ihm ausgelieferten deutschen Rassenverführung entbillt. Am 14. September wurde der Sergeant, unter den 7-jährigen Töchterchen vor dem französischen Konsulate in Bonn verhandelt. Vorher wurde das 7-jährige Kind

Plakate  
binden  
Boliven  
elins





